

Fast schon zu spät

Stefan Weidner stellt in Köln seine Anti-Pegida-Streitschrift vor: Ist die harte Islamkritik vielleicht schon die Ideologie der Mehrheit geworden?

D iscothek – Bar – Dancing“ prangt, in etwas verschleierte Leuchtbuchstaben, über der Tür zum „King George“ in Köln, gleich um die Ecke vom Ebertplatz. Eintritt nur auf Klingelton, enge Garderobe, schummriges Licht, eine lange U-förmige Bar, dahinter eine beschrommelige Tanzfläche, im Halbkreis eingefasst vom Sitzischen. Vom Rotlicht, dessen Nimbus den Schuppen noch umgibt, sind nur viele rote Lampen übrig geblieben, die Zeit scheint, knallfarbige sechziger Jahre, festgefroren. Doch die Halbwelt ist aus-, die Szene eingezogen, die Bands heißen „Gala Drop“ oder „bevi“, die DJs Infuso Gallo & Uomo di Carne oder Korkut Elbay. Es sei denn, die Akademie der Künste der Welt besetzt die Location, um hier die Diskurse von Theorie und Pop, Politik und Kunst in Interferenz zu bringen.

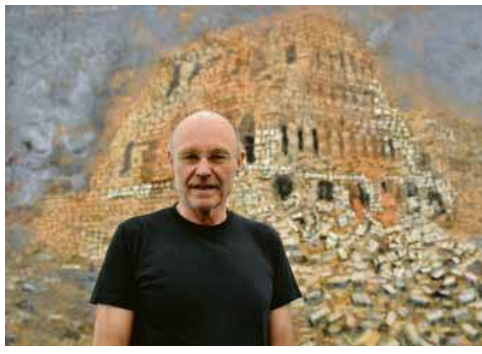
Der Islamwissenschaftler Stefan Weidner hat eine Anti-Pegida-Streitschrift geschrieben, die, auf der Tanzfläche wurde ein Lesepult postiert, hier vorgestellt wird: Schmal, achtzig Seiten, schnell, bei Kindle Singles (für fünf Euro), aber fast schon zu spät, ist der Spuk, wie er konstatiert, doch womöglich schon wieder vorbei. Ende gut, alles gut? Nicht für Weidner. Ihm geht es um die Vorgeschichte, um die Ideologien,

Meinungsbilder und Ressentiments, die dahinter stehen. Die Gedanken, auf die sich Pegida beruft, reicht, so sein Befund, tief in die Mitte der Gesellschaft und würden von zahlreichen Intellektuellen seit Jahren mit verblüffendem Erfolg propagiert. Nicht nur, auch wenn dieser die zentrale Symbol- und Reizfigur ist, von Thilo Sarrazin.

Weidner liest den Prolog seiner Streitschrift, in dem er die Verbindung von Islamkritik und Pegida-Verurteilung als Heuchelei bezeichnet und bei beiden eine ähnlich heterogene politische Gemengelage mit Anhängern in allen unseren Parteien ausmacht. Und Weidner liest auch den Epilog vor, in dem er die beiden Modelle des Islams verdeutlicht, die dem Streit um ihn zugrunde liegen, um sie, hart und weich, mit der Hard- und der Software des Computers zu vergleichen: Festgelegt die eine, veränderbar und entwicklungsfähig die andere.

Die Ideen der Aufklärung, welche die westliche Auseinandersetzung mit dem Islam beanspruche, sieht er dabei missbräuchlich: Indem sie auf ein rein europäisches Phänomen eingeführt würden, werde der Islam auf ein bestimmtes So-Sein unveränderlich festgeschrieben. Selbstermächtigung einer Denkungsart, welche die Vorchristen der europäischen Kolonialmächte ebenso gerechtfertigt habe wie nach „9/11“ militärische Eingriffe in der islamischen Welt.

In den fünf Kapiteln dazwischen liegen die kritischen Anstöße für eine Kontroverse, die sich provokiert: Etwa wenn Weidner den Islam als eine Projektionsfläche bezeichnet, auf die Probleme, mit denen wir nicht so leicht fertig werden, gerichtet und Frustrationen abgeladen werden. Der Islam als (willkommene) Synonym für die Krise? In der Diskussion werden solche virulenten Punkte nur angeippt. Vielleicht ist das Disco-Ambiente doch nicht der optimale Rahmen, um sie rundzulaufen und sie, den Ansätzen nachzugehen. ANDREAS ROSSMANN



Anselm Kiefer im Jahr 2011 vor einem seiner Werke

Foto dpa

Arbeit am Mythos

Der Künstler Anselm Kiefer wird siebzig Jahre alt

Der deutsche Maler und Plastiker Anselm Kiefer hat fast sämtliche Ehrungen erhalten, die einem Künstler zuteil werden können: Im Jahr 1980 vertrat er – zusammen mit Georg Baselitz – die Bundesrepublik Deutschland auf der Biennale in Venedig. Bereits 1990 wurde er zum Ehrenmitglied der American Academy and Institute of Arts and Letters ernannt, fünfzehn Jahre später zum Träger des Ordre des Arts et des Lettres, es folgten der Goslarer Kaiserring und der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Der Preis des Börsenvereins überraschte Kiefer selbst. Er sei, so Kiefer, immer der Meinung gewesen, dass nur Schriftsteller, Politiker, Historiker und Intellektuelle ihn bekämen.“ Als einen politischen Künstler jedoch versteht sich der in Donaueschingen Geborene nach eigenen Angaben nicht.

Politische Kontroversen begleiten dennoch sein Werk: Bekannt wurde er, der bei Horst Antes und bei Joseph Beuys studierte, früh durch die Serien „Besetzungen“ und „Heroische Sinnbilder“ von 1969/70. Im Gegensatz zu seinen deutschen Künstlerkollegen Gerhard Richter oder Georg Baselitz, die in Gemälden die Vätergeneration auf die Leinwand brachten, stellte sich Kiefer selbst in den Mittelpunkt. Richter malte fünf Jahre zuvor „Onkel Rudi“, Baselitz fast gleichzeitig die „Heldenbilder“, in denen die Kriegsheimkehrer wie Zombies auf den Betrachter zuwankten. Kiefer nun zeigte sich – den Arm zum Hiltlergruß erhoben – vor wechselnden Landschaften in der Schweiz, Frankreich und Italien. Die eigene Person erscheint in diesen Bildern klein, ungenügend, bärtig, das Stramm-Militärische liegt ihr fern. Wie

Klarheitsgewinnler

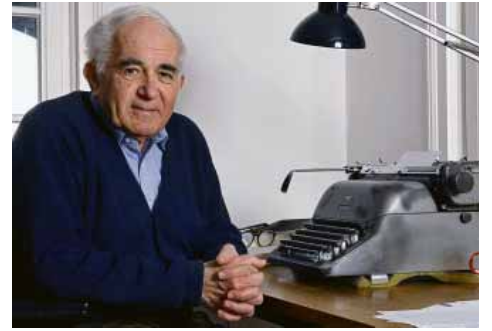
Dem Denker Ernst Tugendhat zum 85. Geburtstag

Seit langem schon wird, gedanklich, aber auch fachpolitisch, in der Philosophie eine sprachanalytische von einer kontinentalen Tradition unterschieden. Das ist insofern voraussetzungslos, als die angloamerikanische Denkart, mittels formaler Logik und Studien zur Begriffsverwendung in Alltagssätzen metaphysische Probleme zu entzählen, ideengeschichtlich von Wien, Warschau und Jena ausging. Die interkontinentale Differenz war vor allem ein Effekt des Exils. Sie ist aber auch darum eine unvollständige Unterscheidung, weil es enge Berührungen zwischen beiden Traditionen gibt. Die vielleicht bedeutendste ist mit dem Namen Ernst Tugendhats verbunden.

Tugendhat wurde, wie ein Vierteljahrhundert zuvor Kurt Gödel, als Kind von Textilfabrikanten im tschechischen Brünn geboren – die berühmte, von Mies van der Rohe erbaute Villa Tugendhat war sein Elternhaus – und wuchs in Venezuela auf, wohin seine Familie vor den Nationalsozialisten geflüchtet war. Dort las der Jugendliche „Sein und Zeit“; seine Tante, Helene Weiss, hatte bei Martin Heidegger studiert, bevor auch sie ins Exil gehen musste. Heidegger, bei dem er in den fünfziger Jahren ebenso studierte wie bei Joachim Ritter in Münster, widmete Tugendhat nach 1976 seine immens einflussreichen „Vorlesungen zur Einführung in die sprachanalytische Philosophie“, ein Buch, das wie „Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung“ von 1979 den Anspruch vertritt, mittels der sprachanalytischen Methode ließe sich die Problem lösen, die in der Denkart des Idealismus oder der Phänomenologie nicht einmal klar gestellt werden konnten.

Dabei ging es vor allem um die Begriffe der Wahrheit, des Seins und der Aussage. Die Frage, was etwas sei, müsse um einer rationalen Beantwortung willen in die Frage übersetzt werden, als was etwas verstanden werde. Tugendhats Imperativ, es gehe nicht an, „Worte in der Philosophie einfach draufloszuverwenden“, führte ihn dann beispielsweise zur Kritik von Substantivierungen wie „das Nichts“, das als Zusammenfassung aller möglichen Urteile über das Nichtsein von etwas Bestimmtem eine Bedeutung nur suggeriere. Die frühen Texte Tugendhats, in denen er sich mit dem Denken seines Lehrers auseinandersetzt, sind vorbildlich in ihrer Art, Klarheitsgewinne auf einem dunklen Gebiet zu erzielen.

Später verließ der nicht nur argumentativ, sondern auch in seinem Einsatz gegen die Nato-Nachrüstung moralisch unerschütterliche Philosoph, der, mit einer Zwischenstation am Sternberger Max-Planck-Institut bei Jürgen Habermas, in Heidelberg und Berlin lehrte, die ausgetretenen Pfade der Sprachanalyse, die ihm nie Selbstzweck war. Nach seiner Emeritierung wollte er sich insofern kontinentalen Denkmotive zu, als er in „Egozentrizität und Mystik“ von der Spannung zwischen Ichbezogenheit und der Fiktion, sich nicht so wichtig zu nehmen, handelte sowie eine Anthropologie des begründungsfähigen Tieres entwarf. Die Antwort auf die Frage „Was ist der Mensch?“ erscheint darin auch mit derjenigen auf die Frage „Was um Wahrheit?“ verknüpft. Am Sonntag wird Ernst Tugendhat, der ein Leben lang stets lieber nachvollziehbar als selbstlicher dachte, fünfundsiebzig Jahre alt. JURGEN KAUBE



Im Dienste der Klarheit: Ernst Tugendhat mit Schreibgerät

Foto dpa/Bernd Weißbrod

Nicolas Mahler

Preis der Literaturhäuser 2015

Der Comic-Künstler Nicolas Mahler, geboren 1969 in Wien, erhält den Preis der Literaturhäuser. Die Programmleiter der im Netzwerk verbundenen Literaturhäuser ehren Nicolas Mahler als einen Autor, der sich in innovativer Form mit der Literatur auseinandersetzt und in sehr eigenständigen und kunstvollen Formen der Vermittlung das Publikum dafür zu gewinnen weiß. Nicolas Mahler zählt zu den wenigen Comiczeichnern im deutschsprachigen Raum, die sich auch international etablieren konnten. In 25 Jahren hat er mehr als fünfzig Publikatio-

nen, fünf Trickfilme, zahlreiche Sieb-druckeditionen und Hörspiele herausgebracht. Neben seinen eigenen, zum Teil autobiographischen Werken, welche auch die Rezeption von Literatur und Comics thematisieren, hat er zuletzt durch seine Literatradaptionen, etwa von Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“ und Frank Wedekinds „Lulu und das schwarze Quadrat“ für Aufsehen gesorgt. Der Preis wird am 13. März auf der Leipziger Buchmesse verliehen. Er besteht aus einer Lesereise durch alle im Netzwerk zusammengeschlossenen elf Literaturhäuser und ist mit 11 000 Euro dotiert. Nicolas Mahler wird seine Reise vom 13. April bis 1. Juni durchführen. F.A.Z.

Frühjahrsauktionen
3.-6. Juni 2015
in Berlin

Wir freuen uns auf Ihre Einlieferungen!

Norbert Kricke
RAUMPLASTIK, 1964
Edelstahlstäbe, geschweißt
Höhe 56 cm

Villa Grisebach Auktionen GmbH
Fasanenstraße 25 · 10719 Berlin
Telefon 030-885 915-0
www.villa-grisebach.de

GRISEBACH

Kunsthandel – Auktionen – Galerien

Einladung zur Einlieferung
ASIATISCHE KUNST

London · 12. & 15. Mai 2015
Paris · 9. Juni 2015

Unser internationales Expertenteam steht Ihnen für verbindliche und kostenlose Schätzungen gerne zur Verfügung.

Informationen & Terminvereinbarung
Berlin/Hamburg (040) 279 40 73
Düsseldorf (0211) 491 5930
Frankfurt (0211) 491 5930
Stuttgart (0711) 226 96 99
München (089) 24 20 96 80

EINE PRÄCHTIGE POZZELI-KAVASE MIT BLAUWEISSEM DEKOR, FANGHU

China, Qing-Dynastie
Sechszehnermarkierung
Quantong
Siegelmarke (1730-1793)
Schätzpreis € 2.200.000-60.000
Verkauf € 1.541.500
Christie's, Paris, 16. Dezember 2014

CHRISTIE'S
The Art People christies.com

im Kinsky
Auktionshaus

Heckel haben wir schon! Wen bringen Sie?

Für unsere **Meisterwerke** Auktion im **Mai 2015** suchen wir noch hochwertige Kunstwerke. Sie sind an einem Verkauf interessiert? Senden Sie vorab ein Bild und reservieren Sie gleich einen Termin!

T +43 1 532 42 00
office@imkinsky.com

Erich Heckel
Frühlingend 1910
€ 150.000-300.000

106. Auktion
Meisterwerke
12. Mai 2015

Auktionshaus im Kinsky GmbH
Pallas Kinsky
1010 Wien, Freyung 4
www.imkinsky.com

Karl & Faber

KARL & FABER KUNSTAUKTIONEN
AMIRALPLATZ 3 · 80333 MÜNCHEN
T +49 89 22 18 65
INFO@KARLUNDFABER.DE

JETZT EINLIEFERN

Alexev von Jawlensky
Mytischer Kopf:
Frauenkopf, 1919

Kästern

300 Jugendstilobjekte, Porträtsammlung, moderne Gemälde und Skulpturen

Kunstauktion
14.3.2015 ab 11 Uhr

Vorbereitung:
2,3 bis 13,3, auch
Sa. 7.3. u. So. 8.3. 11-18 Uhr
Katalog unter www.kastern.de
Baringstraße 8 · 30159 Hannover
T: 0511-851085 · info@kastern.de

Venator & Hanstein
Buch- und Graphikauktionen

Frühjahrsauktionen 20./21. März 2015
Bücher, Autographen, Alte, Moderne und Zeitgenössische Graphik

J. Blau, Atlas major. 11 Bände. Amsterdam 1662-65.
Cäcilienstraße 48 · 50667 Köln · Tel. 0221-257 54 19 · Fax 257 56 26
Kataloge online: www.venator-hanstein.de

Altmeister 17. Jahrhundert
kleine Sammlung alterstärker günstig von Privat, auch einzeln abzugeben. 0151-57621387

Privatmann sucht: Gemälde **Oskar Mulley**, klass. Motiv, Gebirgswelt mit Gehöft, o.ä., Stawil@gmx.ch

Aus einer privaten Erbschaft verkaufe ich eine alte umfangreiche Sammlung. Diese umfasst ca. 200 wertvolle Objekte aus den Sammelsektoren Ägypten, Asien, Südamerika, Afrika und islamische Kunst. Die Sammlung wurde in den 1950er u. 1960er Jahren zusammengetragen. Eine Besichtigung ist nach Voranmeldung möglich. Zuschriften erbeten unter 30019891 - F.A.Z. - 60267 Ffm.

Picasso, Chagall, Richter, bis W. Turner, Warhol, gemalt als Orig.-Studien in Aquarell von Max B. Buttnir/Altehr-Dauerausstellung Tel. 091177824321 Absolute Diskretion ist zugesichert!

Sculptur Prof. W. Felbr, 1925, Stangas, 72cm, Unikat, Akt Mutter/Kind. Tel.: 04946/9169898

Uralte Orientepicche vor 1930 kauft Dipl.-Ing. H. Jonas, T. 0341/6991928 Kreuzstr. 13, 04103 Leipzig E-Mail: helmuth-jonas@tarcoc.de

Designermöbel gesucht, z. B. Cassina (LeCorbusier), Vitra/Miller (Eames Lounge-Chairs), Knoll (M. v. d. Rohe u. Saarinen), Jacobsen (Egg-Chair u. Swanen), Kjaerholm, USMA u. Bang & Olufsen etc. Tel. 0179/177758

Käthe Kollwitz
www.ketterer-internet-auktion.de

Jetzt einliefern
für unsere kommende Auktion **MODERNE KLASSISCHE MODERNE ZEITGENÖSSISCHE KUNST**

Gabriele Münter: Sofatisch, 1910
Auktion am 11.6.2015
Schätzpreis 100.000-150.000 Euro

Unsere Experten freuen sich, Ihre Kunstobjekte zu begutachten.

NEUMEISTER
MODERNE

Terminvereinbarung oder
T +49 (0) 89 23 17 10-0 oder info@neumeister.com
www.neumeister.com
Repräsentanzen Berlin · Hamburg · Köln · Düsseldorf · Wien · Zürich